

Verkäuferinnenschule der Stadt Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Frau in der Schweiz: illustriertes Jahrbuch für Frauen-Bestrebungen**

Band (Jahr): - **(1931)**

Heft [3-4]

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-327070>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

abgeändert oder sogar durch eingewobene «Zum Andenken» der Bodenständigkeit entworfen. Dies offenbart, wieviel in Dingen der Geschmacksbildung noch zu schaffen bleibt. Denn die schweizerische Landweberei hat doch nur dann Daseinsberechtigung und Aussicht auf Erfolg, wenn sie das Beste hervorbringt. Sie ist dabei durchaus nicht auf alte Muster angewiesen. Die vielseitige Ausstellung der «*Frauenhilfe Berner Oberland*» und die *Hausweberei Zweisimmen* zeigen deutlich, dass der einheimische Webstuhl auch sehr wohl modernen Farbzusammenstellungen und Musterungen standhält. Oder was wäre denn neuzeitlicher und zugleich ansprechender, als die leichten, farbfreudigen Vorhangstoffe oder die grosskarierten, zartgetönten Leinengewebe für Tischgedecke? Was moderner als ein englischer Tweed, bei uns gewoben?

Die *Handweberei Saanen*, die über grossen Farbensinn verfügt, ist besonders durch ihre Spezialität, die «Hudlenteppe», vertreten. Aus Stoffresten entstehen da in glücklicher Zusammenstellung reizvolle Läufer und Bettspiel mit Schwarz und Orange in Gegenvorlagen, farbig dezent abgestimmt oder mit scharfen Gegensätzen spielend, wie zum Beispiel zu Graubeige und Grün oder andern Abstufungen. Immer ist etwas überraschend Gefälliges entstanden.

Die *Handweberei Zweisimmen* zeigt neben Mustern und Stoffstücken — ähnlich wie Grindelwald — in welcher hübscher Weise einzelne Gewebe zu Kinderkleidchen verarbeitet werden können. Her da mit dem kleinen Jungvolk und anprobiert! Dem Hansli einen bestickten Kittel, dem Vreni ein Röcklein und ein paar Schürzchen dazu, dem Kleinsten Spielhöschen zum Rutschen.

Das *Nähen* und *Besticken von Kinderkleidchen* ist allerdings die Spezialität der *Grindelwaldner* (Grindelwaldnerkitteli), während im *Lauterbrunnental* die Kunst der *Klöppel spitze* zu Hause ist. In dieser begegnet uns nun so etwas wie ein rätselhaftes Geheimnis. Einige der Arbeiten sind Gebilde wie Schleier, hauchzart, wie das spinnwebfeine Fetzchen eines Wasserfalles. Die herbe Berglerart tritt zurück, an ihrer Stelle steht ein minutiöses Schaffen. Ein geschulter Formensinn versteht gewandt den feinsten Faden zu meistern. Neben der Klöppelarbeit ist durch einzelne Stücke auch das Filet vertreten.

Mit *Häkelarbeit* beschäftigen sich hauptsächlich die Frauen von *Wilderswil*, mit *Stricken* Heimarbeiterinnen in *Frutigen* und im *Simmental*. Da entstehen schmissige Jumper, währschafte Sportstrümpfe und -Sok-

ken, weiche Umschlagtücher und ähnliches für Sport und Winter.

Frauenfleiss zeigt die Ausstellung noch in vielen andern Gebieten, so in der Damenschneiderei, im Weissnähen, in der Holzschnitzerei, im Kunstgewerbe, bis hinauf zur hohen Kunst. Frauenhände helfen auch überall mit, die Ausstellung zu betreuen. Schade, dass sie nicht auch einen Webstuhl und ein paar Klöppelkissen aufgestellt haben, es wäre doch tausendhübsch, die Frauen und Meitschi daran an der Arbeit zu sehen. Aber auch ohne dies ist ihr Anteil an der Oberländischen Gewerbe-Ausstellung in ein gutes Licht gesetzt. Möge sein Schein nachwirkend recht viele Herzen und Stuben erhellen!

Verkäuferinnenschule der Stadt Bern.

Aus dem vorzüglich abgefassten Jahresbericht über das neunte Schuljahr der Verkäuferinnenschule entnehmen wir folgendes:

Der Unterricht wickelte sich normal ab. Die Schule zählte am Anfang des Berichtsjahres im Sommersemester 297 Schülerinnen in 15 Klassen, davon waren: 179 Primarschülerinnen, 109 Sekundarschülerinnen und 9 Privatschülerinnen. Das Wintersemester weist eine kleine Vermehrung auf, wie überhaupt eine Vermehrung der Schüler wie der Klassen gegenüber dem Vorjahre zu konstatieren ist.

Im Frühjahr 1930 traten 140 Schülerinnen neu ein.

Der Unterricht erstreckt sich auf Verkaufs- und Warenkunde, Buchführung, Rechnen und Französisch.

Die Lehrtöchter besuchten die Schule mit grossem Interesse und Lerneifer, was von der Erkenntnis zeugt, dass sie in dem Unterricht die theoretische Ergänzung ihrer praktischen Lehrzeit finden. Auch die Lehrerschaft war stets bemüht, den Unterricht fesselnd und möglichst der Praxis entsprechend zu erteilen. Es wurden deshalb, um den Rechnungsunterricht dem Leben der Verkäuferin noch besser anzupassen, im Juli des vergangenen Jahres Fragebogen über das Rechnen der Verkäuferin an die Prinzipale der Stadt ausgeteilt. Von den 250 verschickten Fragebogen wurden 224 wieder zurückgesandt. Die vielen sorgfältig beantworteten Fragen sind ein Beweis für das grosse Interesse, das die Prinzipalschaft der Schule entgegenbringt.

Was den Unterricht speziell in Verkaufskunde und Französisch stark erschwerte, war die sehr ungleiche Vorbildung der Lehrtöchter.

Die Schülerinnen vertraten folgende Branchen: Stoffe und Seide 2, Weisswaren 21, Vorhangstoffe Bettwaren Teppiche 8, Hand-

arbeiten 1, Damenwäsche 4, Damenkonfektion 11, Damenhüte 5, Bébéartikel, Spitzen Schürzen 12, Strickwaren Strümpfe Garne 10, Mercerie-Passementerie 23, Herrenartikel Herrenberufskleider 7, Pelzwaren 2, Parfumerie 5, Elektrische Artikel 3, Photoartikel 3, Papeterie 13, Lederwaren 9, Schuhe 24, Spielwaren 5, Bilder und Rahmen 1, Bijouterie 3, Sportartikel 4, Musikapparate und -Platten 5, Gummiwaren 1, Nähmaschinen 2, Samen 3, Haushalt 22, Japanwaren 1, Zigarren 2, Colonialwaren 50, etc.

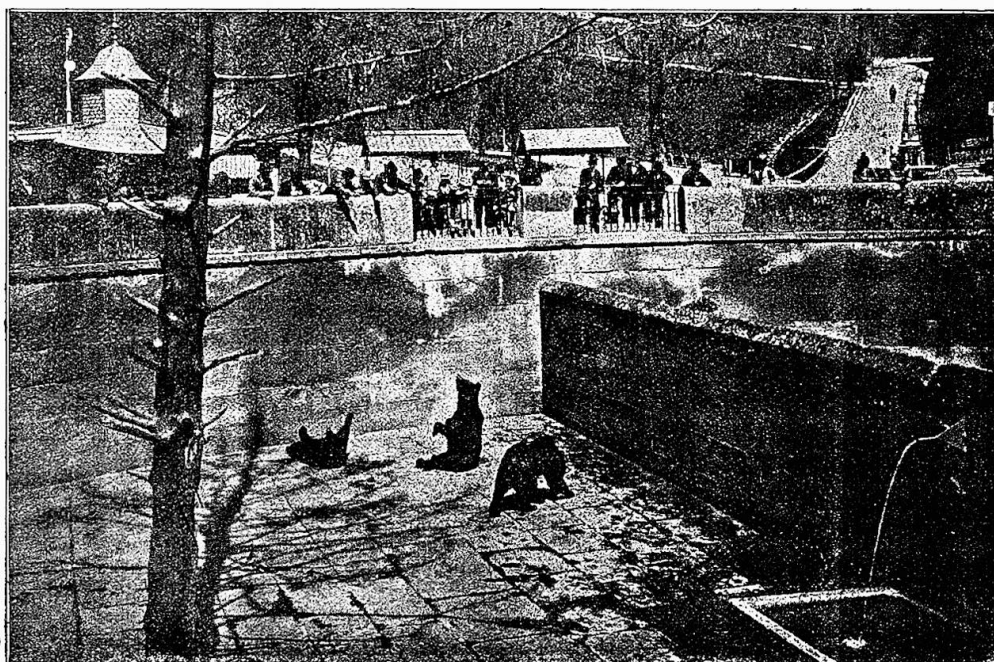
Durch das Inkrafttreten der neuen «Verordnung über die beruflichen Schulen und Fachkurse», wonach der Abendunterricht spätestens um 21 Uhr zu schliessen ist, konnte im Einverständnis mit der «Vereinigung stadtbernerischer Geschäftsinhaber-Verbände und

während den Herbstferien verteilten (zweimal wöchentlich 1½ Stunden von 20—21½ Uhr).

Um bei den Lehrtöchtern die Freude und das Verständnis für ihren Beruf noch zu steigern, wurden, anschliessend an den Unterricht in den Fachkursen, folgende industrielle Betriebe besucht:

Seidenstoffweberei Bern A.-G. in Bern; Schwob & Co., Leinenweberei, Bern; Porzellanfabrik Langenthal A.-G., Langenthal; Hug & Cie., Schuhfabrik, Herzogenbuchsee; Tobler A.-G., Schokoladenfabrik, Bern; Amor A.-G. Bern, Schokoladen-, Konfiserie- und Biskuitfabrik.

Die Maggifabrik in Kempttal führte einen Lichtbildervortrag durch, der speziell für unsere Schülerinnen organisiert wurde. Die Vortragende gab den Lehrtöchtern einen Ein-



Bern

Bärengraben

-Gruppen», ein Teil des bis jetzt am Abend erteilten Unterrichts, auf den Tag verlegt werden, was eine vorzügliche Wirkung auf die Resultate zur Folge hatte. Bemerkenswerterweise blieben die Absenzen unter den Erwartungen.

Von der «Vereinigung weiblicher Geschäftsangestellter der Stadt Bern» konnten deshalb auch im vergangenen Jahre den Schülerinnen, die während der Dauer ihrer zweijährigen Lehrzeit die Schule nie gefehlt haben, Preise, in Form eines lehrreichen Buches, verteilt werden. Bei den Herbstprüfungen an 3 Lehrtöchter, bei den Frühjahrsprüfungen an 9 Lehrtöchter.

Wie in früheren Jahren, wurden im letzten Herbst *Warenkurse* durchgeführt über:

Seidenstoffe, Baumwollstoffe, Porzellan und Steingut, Leder, Kolonialwaren. Jeder Kurs dauerte 9 Stunden, die sich auf drei Wochen

blick in die interessante Fabrikation und den vielseitigen Gebrauch der verschiedenen Maggi-Produkte.

Im vergangenen Jahre wurde auch Gelegenheit geboten, mit den Schülerinnen die Telephonzentrale zu besichtigen. Ferner liess die Telephonverwaltung in verdankenswerter Weise auf Beginn des verflossenen Schuljahres in den beiden Schulzimmern das Telephon gratis installieren. Durch diese Einrichtung wurde die Möglichkeit geboten, mit den Schülerinnen Uebungen im Telephonieren vorzunehmen, wie z. B.: Bestellungen, Auswahlendungen, Reklamationen, u. a. m.

Durch den Bureauchef der Kreistelegraphendirektion wurde jeweilen zu Beginn des Rundganges durch die Zentrale ein Lichtbildervortrag gehalten über die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten und die Bedienung des Telephons.

Der Tages- und ein Teil des Abendunterrichtes wurde im *Schulhaus an der Brunn-
gasse* abgehalten; für den übrigen Abend-
unterricht standen die Schulzimmer im Mon-
bijouschulhaus zur Verfügung.

Die Schule wurde von der Firma Henkel
& Cie. durch eine lehrreiche Zusammenstel-
lung über die Herstellung von Seife und
Waschmitteln bedacht. Finanziell wurde sie
unterstützt ausser Behörden und Prinzipal-
schaft von bernischen Banken und verschie-
denen Fabriken.

Zum freiwilligen Beitritt in die «Kran-
kenkasse für den Kanton Bern» angeführt,
trat die Mehrzahl der neueingetretenen Schü-
lerinnen derselben bei. Durch Verkauf der
«Juventute»-Sparmarken wurde den Lehrtöch-
tern Gelegenheit geboten, im Ferienheim
«Chalet Waldruh» auf dem Beatenberg zu bil-
ligem Preise die Ferien zu verbringen.

Auskunft über die Schule wird bereitwillig
erteilt durch die Hauptlehrerin Frl. Olga
Kämpf.



Frau Dr. H. Bleuler-Waser, Zollikon-Zürich
eine erfolgreiche Bekämpferin des Alkohols

Zürcher Frauenzentrale.

Was ist die Zürcher Frauenzentrale?

Die Z. F. ist kein Verein, sondern eine
1914 bei Kriegsausbruch unter dem Gesichts-
punkt der Kooperation gegründete Organisa-
tion zur Zusammenfassung der zürcherischen
Frauenvereine. Dieselbe erwies sich in der
Folge als so wertvoll, dass sie immer mehr
ausgebaut wurde und zur Gründung von
Frauenzentralen in 12 andern Kantonen führte.

Zurzeit gehören der Z. F. 58 Vereine an,
von denen 35 eine fürsorgerische und 15
eine erzieherische Tätigkeit ausüben. Dazu
kommen 10 Berufsvereine. Auf konfession-
eller Grundlage stehen 12 Vereine, wovon 6
katholische und 1 israelitischer.

Was will die Z. F.?

Die Z. F. erblickt ihre Hauptaufgabe in
der Förderung der Frau, sowohl in ethisch-
sozialer als in rechtlicher und wirtschaft-
licher Beziehung. Da Solidarität und Or-